

Zu Sophokles.

Oed. Col. V. 113. Nach dem Abgange des ξένος richtet Oedipus ein inbrünstiges Gebet an die Eumeniden (V. 84 ff.), an deren Hain er Platz genommen. Doch bald unterbricht ihn Antigone (V. 111) und heißt ihn sich ruhig verhalten, da sie eine Schaar von Greisen nahen sehe, welche nach seinem Sitze spähen. Oedipus willigt in die Aufforderung ein, und da lautet der gewöhnliche Text V. 113:

σιγήσομαι τε, καὶ σὸ μ' ἐξ ὁδοῦ πόδα
κρύψον κατ' ἄλλος, τῶνδ' ἕως κτέ.

σὸ μ' ἐξ ist die von den besten Handschriften überlieferte Lesart; Hartung führt aus Suidas μ ο υ 'ξ an, doch ist gerade dieses Citat aus Sophokles an jener Stelle (s. v. νίν) entschieden zu streichen, da es in A und V fehlt und schlechterdings nicht abzusehen ist, zu

welchem Ende es dort beigebracht sein soll. Zudem ist bei Bernhardy jene Variante nicht bemerkt, sondern es steht dort einfach $\mu' \epsilon\zeta$ im Texte. Was durch die Hartung'sche Aenderung $\mu\omicron\delta\alpha \delta\omicron\delta\omicron$ erreicht werden soll, sehe ich nicht ein, ebensowenig was die Anmerkung zu dieser Stelle besagen soll. Ganz richtig hat Schneidewin erkannt, daß $\pi\omicron\delta\alpha$ der Stein des Anstoßes ist; denn der doppelte Accusativ $\mu\epsilon$ und $\pi\omicron\delta\alpha$ ist hier in keiner Weise zu erklären. Natürlich hat auch da ein terminus über die Schwierigkeit hinweghelfen müssen, das $\sigma\chi\eta\mu\alpha \kappa\alpha\delta' \delta\lambda\omicron\nu \kappa\alpha\iota \mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$. Dieses $\sigma\chi\eta\mu\alpha$ ist aber nur da anzuerkennen, wo der Theilbegriff, der appositionell zu dem Ganzen tritt, wirklich das Wesentliche, im speciellen Falle vor Allem in Betracht kommende aus der Sphäre des Ganzen ist. Hier aber ist damit nicht auszukommen; denn was sollte mit dem Verbergen des Fußes gethan sein? Schneidewin's Vorschlag $\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha$ ist aber der folgenden Worte wegen ($\tau\omicron\omega\nu\delta' \acute{\epsilon}\omega\varsigma \acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\kappa\mu\acute{\alpha}\delta\omega \tau\iota\nu\alpha\varsigma \lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon\varsigma \acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$) nicht zu billigen. Ein Vernehen der Reden des Chors wäre ja unmöglich, sobald Oedipus weitab im Verstecke läge. Ich schlage daher vor, für $\pi\omicron\delta\alpha$ vielmehr $\pi\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$ (ΠΟΔΑ — ΠΕΛΑΣ) zu schreiben. Durch diese Aenderung kommt eine wesentliche Bestimmung in den Satz: Ich will schweigen, und du verbirg dich vom Wege ab den Hain entlang — und zwar in der Nähe.

Ebd. V. 229 f. Der Chor hat (V. 176) dem Oedipus vollkommenen Schutz zugesagt; nachdem dieser sich aber den Greisen zu erkennen gegeben, ruft ihm der entsetzte Chor entgegen: $\acute{\epsilon}\xi\omega \pi\acute{\omicron}\rho\omicron\sigma\omega \beta\alpha\iota\nu\epsilon\tau\epsilon \chi\acute{\omicron}\rho\alpha\varsigma$. Ganz natürlich wirft Oedipus nach solcher Sinnesänderung die Frage auf, wohin es mit den Versprechungen der Greise gekommen? Da erwidert der Chor in daktylischen Systemen (V. 229 ff.):

$\omicron\upsilon\delta\epsilon\nu\iota \mu\omicron\iota\rho\iota\delta\iota\alpha \tau\iota\sigma\iota\varsigma \acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$
 $\omicron\nu \pi\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\delta\eta \tau\omicron \tau\iota\nu\epsilon\iota\nu \cdot \acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\tau\alpha \delta' \acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\varsigma$
 $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\varsigma \acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha \pi\alpha\rho\alpha\beta\alpha\lambda\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$
 $\pi\acute{\omicron}\nu\omicron\nu, \omicron\upsilon \chi\acute{\alpha}\rho\iota\nu, \acute{\alpha}\nu\tau\iota\delta\iota\delta\omega\sigma\iota\nu \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu \cdot$
 $\omicron\upsilon\delta \delta\acute{\epsilon} \tau\omicron\omega\nu\delta' \kappa\tau\acute{\epsilon}.$

Gleichfalls eine Stelle, deren Erklärung viel zu schaffen gemacht hat. Darüber allerdings, was hier gesagt sein muß, ist man voll-

kommen einig; wie aber der Sinn aus den Worten zu gewinnen ist, darüber herrscht große Uneinigkeit. Ganz richtig sagt Hermann, der Sinn des hier Gesagten müsse sein: *nemo punitur ob iniuriam prius acceptam si eam rependit*. Niemanden trifft Schicksalsstrafe, wenn er vergilt, was er litt. Oedipus hat durch Verschweigung seines Namens den Chor hintergangen, dadurch ist der Chor seines Versprechens enthoben (*ἀπάντα δ' ἀπάταις κτέ.*). Die Worte, die gewöhnlich in den Texten stehen, können grammatisch nichts anderes heißen als: Niemandem kommt Schicksalsstrafe dafür, was er vorher erduldet, und nun das außer aller Construction stehende *τὸ τίθειν!* Der hier ausgesprochene Satz ist entschieden wahr, aber zugleich sehr albern! Hartung schreibt *μοιριδία τίσει* und *ἄν* für *ὄν*; was damit gewonnen sein soll, kann ich nicht entdecken. Die Aenderungen, die ich vorschlagen will, sind verhältnißmäßig gering und wie ich glaube genügend motiviert; durch sie dürfte die Stelle als völlig restituirt anzusehen sein.

Vor allem ist festzuhalten, daß *μοιριδία* nicht Lesart der besten Handschriften ist, sondern eine spätere Conjectur und, wie sich bald zeigen wird, eine sehr unglückliche Conjectur. Der Laur. A hat a m. pr. *μοι ραδία*, vom Corrector in *μοίραι δια* geändert, der Par. A *μοι ραδία*, der Laur. B *μοιραδία*. Das neben *τίσις* sehr matte *τὸ τίθειν*, das noch überdies grammatische Schwierigkeiten bereitet, läßt sich einfach aus dem Texte streichen; es wird wohl als Glossen zu *τίσις*, das ja an sich activ oder passiv gefaßt werden kann, als *τίθειν* oder *τίθεσθαι*, später in den Text gerathen sein. Das Schwanken der besten Handschriften in der Ueberlieferung des Wortes oder der Worte, die an der Stelle des in der Vulgata sich findenden *μοιριδία* gestanden, berechtigt uns ebenfalls eine Trennung vorzunehmen, eine Trennung die noch dazu der Lesart des Laur. B sehr nahe liegt. Ich schreibe: *μοῖρα διὰ* und statt *τίσις τίσις*. So haben wir denn: *οὐδενὶ μοῖρα διὰ τίσις ἐρχεται ὄν προπάδη*. Niemandem naht das Schicksal in Folge einer Vergeltung dessen, was er erlitt. Die Verlängerung des *α* in *διὰ* hat, wenn wir auf Aeschyleische Stellen sehen, durchaus nichts auf sich; *διαι* zu schreiben, wie Hermann in solchen Fällen im Aeschylus durchweg thut, möchte im Sophokles, wo sich diese Form nirgend findet, gewagt sein. Was

endlich den Hiatus (*προπάθη· άπάτα*) betrifft, so läge es, wofern derselbe nicht durch Manches genügend entschuldigt werden könnte, nahe genug, *προπάθης* zu schreiben mit dem bekannten Personenwechsel in allgemeinen Sätzen.

So aber drücken die Worte wirklich nur einfach das aus, was hier gesagt sein muß. Die Aenderungen mögen anfangs gewagt erscheinen, wie denn auch die Zumuthung, den wohlbekannten Klang dieser Stelle hie und da aufgeben zu müssen, gegen die Emendationen bestimmen dürfte. Ich glaube indeß nicht, daß man in anderer Weise den nothwendigen Sinn den Worten wird entlocken können.

Wien.

Max von Karajan.